



eckenroth.ART
Writers' hamlet – budding authors
Eckenroth Stiftung für Medienkultur



המגוון מאחד
Verschiedensein verbindet

AmulmniES



Levi Elßer
Alumnus 2025
StipendiatES 2023

Levi's Statement 2025:

Eckenroth am Anfang nur ein kleiner Ort, ein Name...

....

Eckenroth ist ein Gefühl, eine Wärme die sich von der Brust ausgehend in mir ausbreitet und mir dabei Gänsehaut macht.

Eckenroth ist Austausch, verschiedene Blickwinkel, das Zusammenführen von verschiedenen Welten.

Eckenroth ist Denken,

Eckenroth ist Verstand,

Eckenroth, ein Ort der für mich überall sein kann, ... überall dort, wo gute Gedanken beginnen, wo Gutes entsteht und tolle Menschen sich treffen.

MEINE GEDANKEN Wenn ich schreibe, bin ich frei, das zu sagen was ich denke, zu schreiben was ich fühle, alles loszuwerden. Manchmal sehe ich erst im Nachhinein, was ich da geschrieben habe, vergesse was der erste Satz war, weil ich so im Text bin. Schreiben ohne Grenzen, ohne das Gefühl von Zeit, ohne den Druck fertig werden zu müssen; ohne dass es jemandem gefallen muss. Schreiben einfach für mich. Manche Situationen, Gefühle und Erlebnisse habe ich erst durch das Schreiben mit Eckenroth verstanden. Ich habe gesehen, dass meine Texte andere Menschen erreichen, sie mitfühlen lassen, was ich erlebt hab und sie mich, meine Gedanken, durch den Text besser verstehen. Ich habe gesehen, wie mächtig ein Text sein kann, wie er andere Menschen zum Nachdenken bringt, ihre Sichtweise ändert oder nachfragen lässt.

Danke.

Eckenroth Stiftung für Medienkultur
gemeinnützige Stiftung seit 1993
Soonwaldstraße 4
55444 Eckenroth

Telefon: +4915125544488
office@eckenroth.art
www.eckenroth.art
www.davosofarts.org

Spendenkonto: Eckenroth Stiftung
IBAN: DE90 5609 0000 0005 5544 40
Volksbank Rhein Nahe Hunsrück

Das Schreiben mit und für Eckenroth, das Schreibtraining, der Austausch, die verschiedenen Blickwinkel, das Sich-Hineinversetzen in verschiedene Menschen, Perspektiven und Themen hat mich bereichert und mir viel Spaß gemacht, ließ mich wachsen und veränderte meinen Blick auf die Welt. Ich darf und muss nicht alles hinnehmen. Es ist wichtig zu hinterfragen und für seine Meinung einzustehen.

Handball spielen kann ich nicht allein, hierfür brauche ich eine Mannschaft. Das Schreiben aber, das bin ich. Unabhängig. Dann, wenn ich möchte, wenn Zeit ist oder wenn mir etwas auf der Seele brennt.

Textauswahl, erste Entwürfe:

Fear
by Levi Elßer

I switch on the television. I actually just want to chill, let myself be entertained. Non to think about. I'm in holiday mode, completely relaxed. Feel good. Program one. First program: bombs, drones, war, destruction – I want to switch, don't want to watch the suffering in this world, want to close my eyes to it. It's my holidays. I'll keep watching. Lying comfortably on my sofa – I'm save. Nevertheless, suddenly I'm overcome by the feeling of fear. It arises within me. I can't stop it. It takes me prisoner, envelops me. It presses on my chest, it's hard for me to breath. Like petrified I lie there, staring at the screen. Suddenly all muscles tight. War, destruction, all the pain, people covered in blood, tormented, tantalized, nobody there to end the insanity. Where is the beginning, where is the end, who the winner, who the loser, who is right, who is unjust? What is right? To bury the hope, futile... so many thoughts on the pictures – I'm getting dizzy, nauseous. Stomach acid rise sup my throat. A bitter taste spreads. Cold sweat forms on my forehead. We definitely are all children of this world, came into this world in the same way, why should someone be better or worse than the other?
A click on the remote control, the pictures disappear, simply switched off.
I breath in and out deeply, the oppressing feeling vanishes, breathing becomes easy again. My muscles relax. I wipe the sweat from my forehead, look out the window: Quiet, peace. Sun is shining, neighbors playing on the street, I hear laughter, a dog is barking.
Every person should be able to breath freely, in peace, without fear.
Where is the remote control which ends this madness?
I get up as if none had happened.
The thoughts remain.

Translated by Eli M. Osher

ANGST

Von Levi Elßer, 13 Jahre

Ich schalte den Fernseher ein. Eigentlich möchte ich einfach Chillen, mich berieseln lassen. Nix denken. Ich bin im Ferienmodus völlig entspannt. Fühle mich gut. Erstes Programm: Bomben, Drohnen, Krieg Zerstörung - ich will umschalten, möchte das Leid dieser Welt nicht sehen, die Augen davor schließen. Ich hab' doch Ferien. Ich schaue weiter. Liege dabei gemütlich auf meinem Sofa- bin safe. Trotzdem beschleicht mich plötzlich Angst. Sie steigt in mir auf. Ich kann sie nicht stoppen, sie nimmt mich gefangen, umschließt mich. Sie drückt auf meine Brust, das Atmen fällt mir schwer. Wie versteinert liege ich da, starre auf den Bildschirm. Alle Muskeln plötzlich angespannt. Krieg, Zerstörung, das ganze Leid,

blutüberströmte Menschen, gepeinigt gequält, keiner da der den Wahnsinn stoppt. Wo ist der Anfang, wo das Ende, wer der Gewinner, wer der Verlierer, wer hat Recht wer Unrecht? Was ist Recht? Die Hoffnung begraben, sinnlos... so viele Gedanken zu den Bildern -Mir wird schwindlig, schlecht. Die Magensäure steigt meinen Hals hoch. Ein bitterer Geschmack macht sich breit. Ich würgen. Auf meiner Stirn bildet sich kalter Schweiß. Wir sind doch alle Kinder dieser Welt, sind auf die gleiche Weise auf diese Welt gekommen, warum sollte jemand besser oder schlechter als der andere sein.

Ein Klick auf die Fernbedienung, die Bilder verschwinden, einfach abgeschaltet.

Ich atme tief ein und aus, das beklemmende Gefühl verschwindet, das Atmen fällt mir wieder leicht.

Meine Muskeln entspannen sich. Ich wische den Schweiß von meiner Stirn, schaue aus dem Fenster:

Ruhe, Frieden. Die Sonne scheint die Nachbarn spielen auf der Straße, ich höre lachen, ein Hund bellt.

Jeder Mensch sollte frei atmen können, in Frieden ohne Angst.

Wo ist die Fernbedienung, die diesen Wahnsinn stoppt?

Ich stehe auf, als wäre nix gewesen.

Die Gedanken bleiben.

© Copyright 082024 Eckenroth Stiftung



One girl in Gaza

by Levi Elßer – German version below
first draft

I open Eckenroth's Facebook site, want to check if there will be anything new. Maybe some about our writing training we had yesterday. The site opens and I see...

... sad, expressionless, blank look, big eyes. Two braids slowly dissolving, stringy, grimy. A food package in her arms, a bottle of water – a girl! Fear is reflected in her. What did she experience? What had she seen? How does she look to the future? Dark circles, little sleep... nightmares...

Tears well up in my eyes. I notice my throat is getting tighter, I swallow, I find it difficult to breathe. It makes me angry, powerless. I'm desperate, my hands clench – speechlessness. The girl, dusty, traces of tears on her face, maybe lost family, friends. No future. I read the text for the picture: day 534 II Some folk say people in Gaza are not human beings – how brain-, mercy- and heartless can bipeds be? Anger rises within me, how is it possible to ignore the people in Gaza, to deny, not to recognize the human beings. What holds the future for those children? What are they told about the culprits? How shall they develop an opinion, how to get an idea of something, how to understand contexts? They endure so much suffering, hear who the culprit is, develop hatred... how will this end?

We have to face the truth: There are no winners at war. Only victims remain. People die, with or without guilt. People who lose everything, who are traumatized, justice or injustice. Winners, losers – all are losers. They lose friends, family, their lives, their dignity, their houses, their faith. They lose their hope, their future, their trust. Unprotected, innocent...

My younger sister comes into my room. I look at her – bright eyes, happy, the hairstyle neat. She looks at the screen. I can see how she captures the picture, how she looks at the girl, how tears well up in her eyes too. "Why?" she asks, turns to me. "What can we do?" "Tell everybody. Never get tired to remind people of all the pain. Generate compassion, willingness to help and human love. Everyone is able to do something – everyone ought to do something...

Everyone!

Ein Mädchen in Gaza

von Levi Elßer

Ich öffne die Facebookseite von Eckenroth, möchte schauen was da so Neues steht. Vielleicht finde ich etwas über das gestrige Schreibtraining. Die Seite öffnet sich und ich sehe...

... traurig, ausdruckslos, leerer Blick, große Augen. Zwei Zöpfe, die sich langsam auflösen, strähnig, dreckig. Im Arm ein Essenspaket, eine Flasche Wasser – ein Mädchen! Es spiegelt sich die Angst in ihr. Was hat sie erlebt? Was hat sie gesehen? Wie schaut sie in die Zukunft? Augenringe, wenig Schlaf... Albträume...

Es schießen mir Tränen in die Augen. Ich merke wie mein Hals enger wird, ich schlucke, das Atmen fällt mir schwer. Es macht mich wütend, machtlos. Ich bin verzweifelt, meine Hände verkrampfen sich – Sprachlosigkeit. Das Mädchen, verstaubt, Spuren von Tränen im Gesicht, vielleicht Familie, Freunde verloren. Keine Zukunft. Ich lese den Text zum Bild: day 534 II es gibt Leute, die sagen in Gaza leben keine Menschen - wie hirn- erbarmungs- und herzlos können Leute sein?

Wut steigt auf, wie kann man die Menschen in Gaza ignorieren, sie leugnen, sie nicht als Menschen sehen? Was bringt die Zukunft für diese Kinder? Was wird ihnen über Täter gesagt? Wie sollen sie eine Meinung bilden, sich ein Bild machen, Zusammenhänge verstehen? Sie ertragen so viel Leid, hören wer der Schuldige ist, entwickeln Hass... Wie soll es dann enden?

Wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen: Im Krieg gibt es keine Gewinner. Was bleibt sind Opfer. Menschen die sterben, mit oder ohne Schuld. Menschen die alles verlieren, die traumatisiert sind. Recht oder Unrecht, Gewinner, Verlierer – alle sind Verlierer. Sie verlieren Freunde, Familie, ihr Leben, ihre Würde, ihre Häuser, ihren Glauben. Sie verlieren die Hoffnung, die Zukunft, das Vertrauen. ...schutzlos, unschuldig ... Meine jüngere Schwester kommt ins Zimmer. Ich schau sie an, leuchtende Augen,

glücklich, die Frisur sitzt ordentlich. Sie blickt auf den Bildschirm. Ich sehe, wie sie das Bild erfasst, das Mädchen anschaut, wie auch ihr Tränen in die Augen schießen. „Warum?“ fragt sie, dreht sich zu mir. „Was können wir tun?“ „...es allen erzählen, nicht müde werden zu erinnern an all das Leid. Mitgefühl erzeugen, Hilfsbereitschaft und Menschenliebe. Jeder kann etwas tun – jeder muss etwas tun.

JEDER!

Levi Elßer
©Copyright Eckenroth Stiftung

Gleichzeitigkeit/ Contemporaneousness

by Levi Elßer – English version below

Gleichzeitigkeit. Das Gleiche zur gleichen Zeit – oder – während derselben Zeit passiert vieles und nicht das Gleiche. Eine Welt, viele Menschen, viele verschiedene Situationen – zur gleichen Zeit. Jeder in seinem Leben. Jeder in seinem Lebensraum. Ich lebe sicher, bin bewahrt vor Krieg, bin behütet und werde geliebt. Ich fühle mich gut und sicher. Gleichzeitig bin ich unsicher, habe Angst. Um mich herum, auf der ganzen Welt passiert viel. Immer neue Bilder. Fernsehen, Radio, Internet. Ich kann mich nicht abgrenzen. Ich lebe sicher, bin aber Teil des Ganzen. Ich will Anteil nehmen an dem was auf der Welt geschieht – gleichzeitig – in Gleichzeitigkeit. Ich will mich sicher fühlen und lebe doch in einer unsicheren Zeit. In einer Zeit, in der wenig verlässlich ist, in der so viele Kriege geschehen, in der die Wahrheit nicht echt ist.

Alles was ich sehe, was ich höre, muss ich hinterfragen. Was geschieht wirklich? Was ist wahr? Was erfunden? Was dazu gedichtet? Nachricht ist nicht Nachricht – Wahrheit oft nicht die Wahrheit. Manchmal hab' ich das Gefühl unser Körper, unser Kopf verschließt sich vor all den gleichzeitigen Dingen, die passieren. Wir, die wir sicher leben, dürfen nicht gleichgültig werden. Wir müssen die Augen offen halten, mitdenken, versuchen voraus zu denken. Wir dürfen nicht die Augen verschließen. Wir müssen nach Lösungen suchen. Unermüdlich sein, uns nicht in unserer Sicherheit ausruhen. „Gleichzeitig“ ist in der Welt.

In der Gleichzeitigkeit liegt oft Ungerechtigkeit. Warum geht es manchen Menschen gut, während andere gleichzeitig um ihr Leben bangen, um das Leben ihrer Kinder, um ihre Zukunft. Wir Menschen sind so fortgeschritten, haben so viel Macht, so viel Wissen. Warum nutzen wir dies nicht für Frieden? Warum lassen wir Kriege zu?

Wir sind fortgeschritten, intelligent und gleichzeitig verhalten wir uns, als könnten wir nicht denken. Da ist sie wieder die Gleichzeitigkeit. Gleichzeitigkeit. Ein Widerspruch. Nirgends ist es gleich. Jeder macht und denkt und handelt zur gleichen Zeit unterschiedlich. Auf der ganzen Welt, im eigenen Land, in jeder Stadt und jeder für sich. Wir alle sollten gleichzeitig das Richtige tun.

Jeder Mensch trägt doch alles in sich, kann gleichzeitig Verschiedenes fühlen, Verschiedenes denken und Verschiedenes tun. Nur so, kann ich mir vorstellen, überleben Menschen die schlimmsten Dinge. Sie werden gefoltert, verlieren Freunde, Familie, ihre Gesundheit. Gleichzeitig halten Sie aber an positiven Gedanken fest, schöpfen Hoffnung oder erleben etwas, das sie am Leben hält.

Ein Ereignis, das Menschen erfüllt, erfüllt mit Glück, mit Hoffnung: Kinder werden geboren, egal was in der Welt geschieht. Sie geben Hoffnung – Hoffnung auf Zukunft – Hoffnung auf das Weitergehen des Lebens. Glück und Leid liegen beieinander, geschehen gleichzeitig. Dies sollten wir doch nutzen. Dieser Gedanke, dass es weitergeht, dass wir trotz allem Schlimmen, trotz all dem Traurigen, trotz all der Hoffnungslosigkeit gleichzeitig an anderes denken können, gleichzeitig Ideen sammeln können für die Zukunft, gleichzeitig versuchen können, etwas zu ändern und gleichzeitig – Glück erfahren können. Erst

im Kleinen, später im Großen. Umso mehr Menschen gleichzeitig an Zukunft, an Frieden und mehr Gerechtigkeit glauben umso mehr können davon überzeugt werden und zum großen Ganzen beitragen.

Ich glaube an die Zukunft!

Contemporaneousness

by Levi Elßer

Contemporaneousness. Same things at same times – or during the same time many things occur and are not the same... one world, many people, many different situations at the same time. Each and every one in their own life, each and every one in their own human habitat.

I live safely, I'm protected from war, I'm sheltered and loved. I feel good and secure. At the same time, I feel insecure, anxious. Around me, around the world a lot happens. Constantly new images. The television. The radio. The internet. I cannot exclude myself from it. I live safely, but I am part of the whole. I want to participate in what is going on in the world – contemporaneously – in contemporaneousness – I desire to feel secure, but yet I live in non-secure times. A time in which only a few things are reliable, in which many wars take place, in which the truth isn't true.

All I see, all I hear I have to scrutinize. What is really happening? What is true? What is made up? News is not news – and often truth not truth. Sometimes I get the feeling our bodies, our minds are shutting down not to face the contemporaneous things that appear. We the people, who live safely we must

not become indifferent. We must keep our eyes open, must follow, try to think ahead. We shouldn't close our eyes. We are to seek solutions. We ought to be tireless, should not think ourselves safe. "Contemporaneous" is in this world.

In contemporaneousness often lies injustice. Why are some people doing well while others fear for their lives, for the lives of their children, for their future? We human beings are so well-advanced, have so much power, so much knowledge. Why don't we use this for peace? Why do we allow such wars?

We are advanced, intelligent, and yet at the same time we behave as if we are not able to think. There we have it again: contemporaneousness. Contemporaneousness. A contradiction. Nowhere is "the same". Everyone does and thinks and acts differently at the same time. All over the world, in their country, in every city, and everyone for themselves. We all should do the right thing at the same time. Every person carries everything within, can feel different things at the same time, think differently and act differently. That's why, in my opinion, people are able to survive the worst things. They are tortured, they lose friends, family, their health. And at the same time, however, they hold on to positive thoughts, draw hope, or go through something that keeps them alive.

An event that fulfils people, fills them with bliss, with hope: Children are born, no matter what. They bring hope – hope for the future – hope that life will continue. Fortune and suffering lie together, happen at the same time. That we should use. The thought that it goes further, that despite all the bad, despite all the sadness, despite all the hopelessness, we are able to think differently at the same time.

At the same time we may gather ideas for the future, may try to change something, and at the same time – we may experience happiness. First on small scale, later in large scales. As more people believe in the future, in peace, in more justice, the more may be convinced of it and may contribute to the greater good.

I believe in the future.

By Levi Elßer
©Copyright Eckenroth Stiftung

Eckenroth Nachwuchspreis[©] 2023

Aufgeben – keine Option!

Levi Elias Elßer, 13 Jahre

Hallo, ich bin Levi. Ich bin auf dem linken Ohr taub. Das war nicht immer so. Als ich geboren wurde konnte ich ganz normal hören. Aber mit 7 Monaten bekam ich eine Mittelohrentzündung auf dem linken Ohr. Von da an wurde das Ohr nie wieder gesund. Es war immer entzündet und Eiter lief aus dem Ohr. Ständig hatte ich Schmerzen und ich hörte auf mich sprachlich zu entwickeln. So haben mir es meine Eltern erzählt - Ich selbst erinnere mich daran nicht.

Erst als ich ca. 3 1/2 Jahre alt war, setzt meine Erinnerung ein.

Ich ging in einen Kindergarten für hörgeschädigte Kinder. Ich fühlte mich oft wie ein Außenseiter, auch wenn der Kindergarten toll war. Gerne wollte ich, wie meine Geschwister sein: „Normal!“

Als ich fast 6 Jahre alt war, brach die Entzündung über Nacht ins Innenohr und bis zu den Hirnhäuten durch. Es ging mir sehr schlecht. Innerhalb von drei Tagen ertaubte ich auf dem linken Ohr. Die einzige Möglichkeit auf dem Ohr zu hören, war die Implantation eines Cochlear Implantates. Das ist ein Implantat, bei dem Elektroden in die Hörschnecke eingelegt werden und ein Prozessor außen getragen wird, der Geräusche, Stimmen usw. einfängt und über die Elektroden zum Hörnerv schickt. Meine Eltern haben sich für das Cochlear Implantat, kurz CI, entschieden. Sie wollten mir ermöglichen beidseitig zu hören.

Aber nicht jeder hört mit solch einem Implantat und es ist unterschiedlich, wie gut man hört und zurecht kommt. Ich selber wollte das CI. Ich kannte das schon von anderen Kindern aus dem Kindergarten.

So bekam ich kurz vor meiner Einschulung das CI implantiert. Nach 6 Wochen wurde das CI eingeschaltet und ...ich konnte wieder etwas hören.

Mit viel Übung, Reha und indem ich das CI immer trage, habe ich es geschafft.

Ich kann hören und Sprache verstehen.

„Nur die Sache ist verloren, die man selbst aufgibt,“

so sagte es schon G. E. Lessing und er hatte recht. Mein Ohr ist nicht verloren, ich höre - wenn auch mit CI, ich habe nie aufgegeben und es geschafft. Ich gehe, wie meine Brüder, seit der weiterführenden Schule auf eine Regelschule - Gymnasium und muss mich nicht mehr als Außenseiter fühlen.

Copyright Eckenroth Stiftung 2025